



## Predigt über Psalm 18, 19f am 21.6.2009

Liebe Gemeinde,

sie halten jetzt eine Karte mit einem Psalmvers in Händen. Wasserblau und Himmelblau sind die Grundfarben. Über dem Horizont türmen sich Wolken, die auf gutes Wetter hinweisen. Etwas Besonderes ragt aus der Horizontlinie empor: Das aufgeblähte Segel eines Bootes. Diese Karte lässt uns Sommerferien fühlen, Freizeit und Urlaub. Mitten im Motiv steht ein Bibelvers. Der erste Teil über dem Horizont, die zweite Hälfte darunter. Wir lesen: **Der Herr wurde mein Halt, rings um mich machte er es weit und frei. Er liebt mich, darum half er mir.** (Psalm 18, 19f)

Weit und frei – so steht es über der Horizontlinie. Weit und frei, wie die Wolken ziehen. Und dennoch: In aller Weite und Freiheit wurde Gott mein Halt. Er ist es geworden, darauf kann ich zurückschauen. Gott wurde mein Halt, gerade wo ich nicht eingengt wurde. Der Halt in ihm wurde die Ursache für mein Wagnis der Weite und Freiheit. Im alten Bibeldeutsch lautete der Vers: **Der HERR ist meine Zuversicht. Er führte mich hinaus ins Weite, er riss mich heraus; denn er hatte Lust zu mir.** Aus Zuversicht wurde Halt, aber ich spüre einen Unterschied. Ein Halt kann doch auch statisch sein, wie z.B. bei einem Haltegriff. Erst Zuversicht lässt uns Haltegriffe loslassen. Wer von uns öffentliche Busse und Bahnen benutzt, kennt das. Beim Weg zum Sitzplatz oder zur Ausstiegstür schwanken wir von Haltegriff zu Haltegriff. Im Bildmotiv der Karte gesprochen: Zum Ankerlichten braucht es Zuversicht. „Zuversicht“ steht auch im Taufspruch von Bjarne, den wir heute taufen durften: **„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.“** (Hebr. 11,1). Zuversicht ist sozusagen unser Nahverkehrsmittel.

Im Bild steht über dem Horizont das Bekenntnis: **Der Herr wurde mein Halt, rings um mich machte er es weit und frei.** Aus dieser Richtung kommt der Wind, der das Segel aufbläst. Gottes Rückenwind hält das Boot auf Kurs. In deiner und meiner Vergangenheit gab es diese Kraft, die unser Lebensschiff auf Kurs hielt. Das alles geschieht im sichtbaren Bereich, nämlich über der Wasserlinie. Und was ist der verlässliche Grund darunter? **„Gott liebt mich, darum half er mir“!** Das ist die zweite Verlässlichkeit, die uns lossegeln lässt. Deswegen empfinde ich diesen doppelten Bibelvers wie eine Entlassungsurkunde. Aus tiefen Verunsicherungen, ja aus der Gefahr des Kenterns und

Absaufens, der Traumata und der Panik heraus. Auch aus übertriebenen Verankerungen heraus rettet uns Gott. Er nutzt dazu die Auferstehungskraft von Ostern und die Geistkraft von Pfingsten. Wir sind Entlassene. Jetzt erst, geborgen und gehalten, getröstet und ermutigt, können wir auch zurückschauen. Können einen Blick zurück wagen zum Sturm über uns und zum Wellengang unter uns. Wir sind Gerettete, Gott sei Dank.

Der Vers auf der Postkarte stammt aus Psalm 18. Dieser Psalm hält wie ein Logbuch mehrere Rettungsgeschichten der Bibel zusammen. Die Sturmstillung, die Jesus seinen Jüngern auf dem klitzekleinen See Genezareth gönnte. Die Schiffsunglücke, die Paulus überlebte. Die Rettung des Jona. Jona zitiert Psalm 18 in seinem Gebet im Fisch. Auch im Streit zwischen ihm und Gott nach der Rettung Ninives wird Psalm 18 zitiert. Was war geschehen? Jona soll dem Weltreich Ninive das Zorngericht Gottes ankündigen, denn deren Bosheit stinkt selbst Gott zum Himmel. Doch Menschen und Tiere, Sklaven und Fürsten trainieren Buße als neuen Lebensstil ein. Dass aber Gott dann auf den angedrohten Weltuntergang verzichtet, macht Jona zornig. Gott braucht viel Mühe, um ihn von seinem schnaubenden Zorn wieder auf normale Betriebstemperatur zu bringen. Seitdem hat Israel als Jona gelernt, ein Zeichen für alle Welt („NES AMMIM“) zu sein. Und wir lernen mit Israel, dass Gott sein Reich unter uns bereits begonnen hat, und dass er es nicht hinter dem Horizont eines Weltgerichts versteckt hält. Psalm 18 ist also die gedankliche Vorlage für den Bericht von der doppelten Rettung Ninives und Jonas. Seitdem hören wir den Psalm 18 aber auch anders. Das will ich etwas genauer erklären, nachdem wir einige Verse daraus gehört haben: *Herzlich lieb habe ich dich, HERR, meine Stärke! HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter! Es umfingen mich des Todes Bande, und die Fluten des Verderbens erschreckten mich. Als mir angst war, schrie zu meinem Gott. Da erhörte er meine Stimme, und mein Schreien kam vor ihn zu seinen Ohren. Die Erde bebte und wankte, und die Grundfesten der Berge bewegten sich und bebten. Sogar der Meeresgrund ward aufgedeckt durch das Schnauben seines Zornes. Rauch stieg auf von seiner Nase, doch er neigte den Himmel und fuhr herab. Er streckte seine Hand aus von der Höhe und fasste mich und zog mich aus großen Wassern. **So wurde der HERR meine Zuversicht. Er führte mich hinaus ins Weite, er riss mich heraus; denn er hatte Lust zu mir.** Gott - Du gibst meinen Schritten weiten Raum, dass meine Knöchel nicht wanken. Gott - Ich will Dir danken, der Du großes Heil gibst und Gnade erweist.*

Der Zorn hat sich gedreht. In Psalm 18 ist es noch Gott, der vor Zorn bebt und schnaubt. Dann aber ist es Jona, der gegen Gott tobt und schnaubt. Doch Gott bleibt sich treu. Seine Welt ist und bleibt gerettet, er ist ihr Halt geworden, und ringsum macht er sie für seine Menschen weit und frei. Jona, Israel und wir sind berufen, diese Geschichte auszubringen und durchzusetzen. „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Boot segeln kann.“ Gottes Liebe – im Bildmotiv der Postkarte gesprochen – ist tiefer als eine Handbreit Wasser unterm Kiel. Der untergründige Zorn Gottes ist erledigt, damals schon in Israel und erst recht seit Jesu Auferstehung.

Darin sind wir gewiss. Jetzt bläht nicht mehr Gottes Zorn unsere Segel auf, sondern seine stetige Liebe treibt uns voran. Ich vermute, dass deswegen das Segel die Farbe Gelb trägt, die Farbe des Sonnenaufgangs. In der anstehenden Sommerzeit genießen wir die Tage, an denen unser Aufstehen nicht immer auf die Minute genau sein muss. Wir genießen im Sommer, dass es bei Ausflügen durch die Natur auch Umwege geben darf. So wird der doppelte Psalmvers auch zu einer Fahrkarte. Wir haben in ihm zuerst eine Entlassungsurkunde empfunden. Dann, als Logbuch der Rettung, wurde er Fahrkarte. Nun, im 3. Schritt, entwickelt sich der Doppelvers als Eintrittskarte fürs Neuland. Entlassen aus falscher Furcht, frei in der Wahl des Fortbewegungsmittels! Raus aus der Bosheit und Verdrehtheit über den Horizont hinaus, hinein in Gottes neues und offen stehendes Land! Durch diese Zielstrebigkeit werden wir erkennbar in unserer Umwelt. Unser Bewegungsprofil als Gemeinde Jesu Christi wird wahrgenommen.

Denn zu dem Motiv der Postkarte gehört noch eine Entdeckung. Der Betrachter befindet sich an Land! Wer aber gleichzeitig über Wasser und unter Wasser gucken kann, liegt am Strand als Gestrandeter. Er meint zwar, dass er sich sonnt, aber er ist gestrandet. Er könnte sogar noch an Land ertrinken. Der Betrachter ist so wie wir sind: Zusammengebrochene, die halb in der Pfütze liegen. Und nicht nur wir haben das erlebt, wir empfinden auch die ganze Weltsituation oftmals so. Was da also auf hoher See geschieht, hat auch einen wichtigen Sinn für uns alle hier an Land. An Land gespuckt oder durch die Wüste herangetorkelt – beides ist möglich für den Menschen, der dieses Motiv vor Augen hat. Ihm hilft, dass er aufstehen kann. Er kann eine andere Erfahrung auf festem Grund machen als die im Boot oder sogar über Bord. Das habe ich mögen gelernt an dieser Postkarte. Dass nicht die allein selig gepriesen werden, die schön stramm Kurs halten, sondern auch die, die dabei sind, sich aufzurappeln. Gemeinsam können wir mit Worten aus dem 18. Psalm bekennen: **Du gibst meinen Schritten weiten Raum, dass meine Knöchel nicht wanken. Gott der HERR lebt! Danke Gott, der Du großes Heil gibst und Gnade erweist.** Amen

Manfred Mielke, Pfarrer in Denklingen